

*Text von Zsafia Kovacs*

Ich habe Es gespürt. Plötzlich musste ich nach einer 12-jährigen WPV Pause, aus einem inneren Antrieb heraus, an den Sigmund Freud Vorlesungen teilnehmen. Mit einem Text über den ersten und letzten Traum einer Analyse eines neurologischen Patienten. Einer Analyse, die in den ersten Jahren von Dr. Stock supervidiert worden war. Ich saß jeden Sonntag mindestens zwei Stunden bei ihr und durfte Fragen stellen, wurde ernst genommen und konnte erlernen, wie aus dem persönlichen Dreieck (Patientin-Analytikerin-Supervisorin) abstrakte metapsychologische Konzepte wurden, die erklärt, verstanden und wiederholt werden konnten. Dr. Stock bluffte nie. Sie sagte auch nie etwas Überflüssiges. Sie war in einem Ausmaß bescheiden, dass der Raum, den sie mir bot, mich zunächst schwindelig machte. Die ungarischen Neurotikerinnen fürchteten sich ja seit jeher von den Brücken in die Donau zu fallen oder zu springen. Um dem gefürchteten Wasserwirbel zu entkommen, haben die Obergescheiten folgendes Rezept entwickelt: lasse dich ganz ruhig vom Wasserwirbel ganz nach unten ziehen bis du den Boden berührst. Unten kannst du dann aussteigen, und wieder nach oben gelangen. Schon als Kind fand ich diese Idee komisch: gemessen an der Wassertiefe und der Lungenkapazität schien mir dieser Rat so weltfremd, wie der Rest meiner Kindheit. Ich dachte an die Verwandten, die hineingeschossen wurden- die konnten nur an der Wasseroberfläche treiben, was nun ja, auch Vorteile hatte.

Da saß ich also bei Dr. Stock, mit dem ersten leisen Anflug von Panik und ließ mich immer weiter in den Wirbel der Psychoanalyse ziehen, der von den obersten Wellen bis hinunter zu den sehr bedrohlichen Aspekten der frühen Ich-Entwicklung und deren Störungen reichte. Dr. Stock hatte keine Angst – wir redeten über verschlingende Mütter, Verwerfung, zerstörerische Aggression und Masochismus – sie behielt die Kontrolle. Nur hin und wieder schlief sie ein, weil sie schon krank war. Aber als sie aufwachte, setzte sie problemlos fort. Sie brachte mir tatsächlich bei, dass Psychoanalyse Leben rettet und Leben schenkt. Und nebenbei begann ich die Tiefe des Unbewussten zu genießen, weil sie verständlich wurde. Ich lernte von ihr, hinzusehen, auszuhalten und dann zu deuten, wenn das Timing stimmte. Ich lernte von ihr die psychoanalytische Technik, die sie nie in einem Widerspruch zur Metapsychologie sah. Sie war eine Miss Marple und gleichzeitig eine geniale Bridgespielerin. Sie war bewandert in allen Schulen der Psychoanalyse und benutzte sie, um die unterschiedlichsten Aspekte ihrer Patientinnen zu verstehen. Niemals entweder oder, sondern untermauernd, der Psychoanalyse zu einer Klarheit verhelfend. Texte empfahl sie niemals wahllos und steigerte angepasst den Schwierigkeitsgrad sowie die Menge. Sie war clean, scharfsinnig und unerwartet witzig. Die Beziehung zu ihr blieb immer abstinent, das Private hielt sie von mir fern und schloss ihre Türen, als sie nicht mehr arbeiten konnte. Natürlich sah ich, dass es ihr zunehmend schlechter ging. Ich sah es nicht nur, sondern hatte Alpträume und immer wieder körperliche Zustände, die ich-fremd waren und die ich jetzt aus der Übertragung von Komapatientinnen kenne. Der vorletzte bei mir ausgelöste Impuls war der Vortrag und der Wunsch, allen zu zeigen, dass man die regredierten Ich-Funktionen meiner Patientinnen mit Psychoanalyse wiederherstellen kann – vorausgesetzt, man macht sich die Mühe, sie zu verstehen und zu analysieren.

Der letzte Impuls ist es, diesen Text zu schreiben. Um meine Dankbarkeit einer großzügigen und genialen Lehranalytikerin gegenüber zu unterstreichen. Um zu betonen, dass es vollkommen egal ist, wie der persönliche Hintergrund der Lehranalytikerin ist, ob man normopathischen Erwartungen entspricht, oder nicht- es geht um zwei Punkte: die Fähigkeit, Psychoanalyse zu

verstehen, anzuwenden und zu erklären – und um Moral.

Diese Eigenschaften waren in dieser mutigen Analytikerin vorhanden – und sie kämpfte – da bin ich mir sicher - bis zum Schluss. Ich werde ihr empfindsames, kluges Wesen weitertragen. Ich habe keine andere Wahl.

Für die Psychoanalyse. Für Daphne Stock.